

Neueste Nachrichten

Zugleich Gengenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten - Lannuspost

Bezugspreis: 1.50 RM. monatlich ausschließlich Frachtkosten. Erscheint werktäglich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streit etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unbenutzte Exemplare keine Rückerstattung. — Einzelnummern: 10 Pf.

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Preisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einseitige 80 mm breite Nonpareilzeile kostet 20 Pf. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareilzeile - Kleinschreibung kostet 1.50 RM. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Postfachkonto 398 64 Frankfurt a. M.

Nummer 229

Donnerstag, den 29. September 1932

7. Jahrgang

Die Spannung Deutschland — Frankreich

Die Abrüstungsbesprechungen abgebrochen. — Neurath reißt ab. — Bessierung bei den Franzosen.

Reichsaussenminister von Neurath ist Mittwoch um 10 Uhr in Begleitung von Legationsrat Voelckers mit dem fahrplanmäßigen Baseler Schnellzug nach Berlin abgereist. Die Führung der deutschen Abordnung hat der Gesandte von Rosenfeldt übernommen.

Nachdem die Unterredung Hendersons mit dem Reichsaussenminister Freiherr von Neurath verlief, ohne neue Momente zu ergeben, hat Neurath beschlossen, nach Berlin abzureisen. Praktische Vorschläge hinsichtlich der Voraussetzungen, von denen Deutschland seine Wiederbeteiligung an den Arbeiten der Abrüstungskonferenz abhängig macht, liegen nicht vor. Ein weiterer Aufenthalt des Reichsaussenministers in Genf ist daher zwecklos. Mit einer Zusammenkunft Herriots mit Neurath rechnet man nicht mehr.

Die Atmosphäre in den deutsch-französischen Beziehungen wird hier allgemein als derartig gespannt beurteilt, daß Ergebnisse aus direkten deutsch-französischen Verhandlungen nicht mehr zu erwarten sind. In der Völkerversammlung des Völkerbundes am Mittwoch kam es nicht einmal zu der sonst üblichen Begrüßung zwischen Herriot und Neurath.

Unnötige Aufregung.

Ueber die Antwort des Reichskanzlers.

Die Erklärungen des Reichskanzlers zur Rede Herriots haben in Genf großes Aufsehen erregt und werden lebhaft besprochen. Bei den Franzosen haben sie geradezu Bestärkung ausgeübt. Man hat eine Antwort in dieser eindeutigen und scharfen Form nicht erwartet. Herriot hat, wie verlautet, größte Erregung über die Angriffe der deutschen Presse gezeigt.

Insbesondere fühlte er sich persönlich getroffen durch gewisse Andeutungen, daß seine Rede unter dem Einfluß eines reichlichen Festmahls gestanden hätte.

Dagegen verlautet aus englischen Kreisen, daß die Antwort des Kanzlers dort einen günstigen Eindruck gemacht habe. Man begrüßt es durchaus, daß Papen nicht in den gleichen Ton verfallen ist wie Herriot.

Heute Herriot-Rede in Genf.

Herriot hat dem Präsidenten des Völkerbundesversammlungs mitgeteilt, daß er in der Bundesversammlung am Donnerstag eine Rede halten werde.

Diese Entscheidung hat deshalb allgemein überrascht, weil Dienstag noch von französischer Seite betont wurde, daß Herriot nicht die Absicht habe, in der Versammlung zu sprechen. Es wird betont, daß Herriot sich darauf beschränken werde, ganz allgemein über die Tätigkeit des Völkerbundes zu reden.

Man sagt, daß Herriot den deutschen Außenminister von seiner Absicht verständigt habe.

Don Heuchlern ins Stammbuch.

Die Antwort des Kanzlers an Herriot.

Berlin, 28. September.

In dem Interview, in dem Reichskanzler von Papen auf die Hebräde Herriots antwortete, erklärte der Kanzler noch:

Das Recht auf Verteidigung aber wird uns niemand absprechen können und wollen — auch Herr Herriot nicht. Daß wir dieses Grundrecht jedes Volkes ausüben können, darin gipfeln die Forderungen, die nicht nur der für die Landesverteidigung verantwortliche Minister, sondern die gesamte Reichsregierung einmütig erhoben hat.

Wir haben niemals verlangt, uns in demselben Umfange zu bewaffnen, wie das Frankreich und andere Staaten tun. Wir erstreben den Rüstungsausgleich durch Senkung des allgemeinen Rüstungsstandes.

Auf die juristische Argumentation der französischen und der englischen Regierung will ich nicht eingehen, weil sie mir ganz unhaltbar erscheint. Wir begründen unseren Anspruch nicht zuletzt auf den Artikel 8 der Völkerbundscharta. Aber wir verlangen, daß seine Bestimmungen in gleichem Umfange für alle Staaten gelten und halten es für völlig unmöglich, daß innerhalb der Gemeinschaft des Völkerbundes zwei verschiedene Rechte angewandt wird.

Die „Kunst des Tötens“.

Wenn der französische Ministerpräsident beklagt, daß man Kinder die Kunst des Tötens lehre, überließe er

voult, daß gerade in Frankreich die militärische Jugendbildung seit Jahren im großen Stille betrieben wird und daß der Gesetzentwurf über die „preparation militaire de la jeunesse“ einen wesentlichen Bestandteil der französischen Militärreform darstellt. Davon abgesehen, wird nach wie vor jeder junge Franzose, der körperlich dazu tauglich ist, im Waffenhandwerk ausgebildet. Demgegenüber ist festzustellen, daß die sportliche Erziehung der deutschen Jugend gemäß der Verordnung vom 13. September keinerlei militärischen Charakter trägt und lediglich die sportliche Fortbildung und das kameradschaftliche Zusammenleben bezweckt.

Was sollen derartige unnötige Verdächtigungen und was sollen die wiederholten Drohungen mit angeblichen Enthüllungen? Dies alles kann nur der Verständigung entgegenwirken.

Mit Erstaunen habe ich die Angaben über die angeblich so erhebliche Heeresverminderung gelesen. Frankreich hat gewiß einige Jahre nach dem Kriege seine Feldarmee demobilisiert. Was sonst in dieser Hinsicht geschah ist weit weniger eine Abrüstung, als eine Umrüstung, die das Schwergewicht der französischen Heeresmacht in die Reserven und in das Material verlegte.

Dank wofür?

In seiner Rede hatte Herriot den Deutschen Undank vorgeworfen. Der Reichskanzler erwidert darauf:

Unverständlich ist mir, wie man in diesem Zusammenhang von Dank und Undank reden kann. Sollen wir etwa Dank sagen für einen Ausfuhrüberschuß, den uns der Handelsvertrag in Auswirkung der Weltwirtschaftskrise gebracht hat und der heute noch nicht einmal den französischen Ausfuhrüberschuß nach Deutschland wehrt, den die ersten Jahre nach Abschluß dieses selben Handelsvertrages Frankreich brachten, wenn man die Reparationslieferungen abzieht, für die wirklich niemand von Deutschland Dankansprüche erwarten kann. Deutschland hat in den ihm ungünstigen Jahren die Auswirkung des Handelsvertrages geduldig hingenommen und weder zu dem Mittel einseitiger Kontingentierung gegriffen, noch mit der Kündigung des Vertrages gedroht.

Dank für die Schuldenfremdung wäre am Platze gewesen, wenn diese vor einem Jahre erfolgt und der großzügige Moratoriumsvorschlag des Präsidenten Hoover zur vollen Auswirkung gegenüber der Weltkrisis gelangt wäre. In Lausanne haben unsere Gläubiger lediglich das Fazit aus einer unhaltbaren Situation gezogen. Auch Deutschland hat niemand für das Opfer der drei Milliarden gedankt, das es der Verständigung, der internationalen Zusammenarbeit und dem europäischen Wiederaufbau gebracht hat.

Dank für die Rheinlandräumung kann nur verlangen, wer sich keine Vorstellung von den Leiden der deutschen Bevölkerung unter dem Regime einer feindlichen Belagerung machen kann.

Die Vertrauenskrise des Völkerbundes.

Donnerstag erste Rednergarnitur.

Genf, 28. September.

In der Völkerbundsversammlung wurde die allgemeine politische Aussprache fortgesetzt. Die Ausführungen der Vertreter Polens und Paraguays, die ihren Friedenswillen bekundeten, gaben dem Präsidenten Polli Gelegenheit, die beiden Staaten zur Befolgung der Völkerbundscharta zu mahnen, damit die „unglückselige Meinungsverschiedenheit“ aus der Welt geschafft werde. Der schweizerische Bundespräsident Motta sprach zur Vertrauenskrise des Völkerbundes.

Keine Regierung könne die Verantwortung für ein Scheitern des Völkerbundes übernehmen, der ein Bollwerk des Friedens sein. Der Mann auf der Straße sei der unruhigen Worte müde. Man dürfe das Instrument der internationalen Zusammenarbeit nicht zerbrechen. Denn wenn es einmal zerbrochen wäre, könnte es nicht mehr wiederhergestellt werden.

Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt. In die Rednerliste haben sich außer Herriot noch der italienische Vertreter, Staatssekretär Aloisi und Lord Robert Cecil eingetragen.

Die Franzosenfront.

Besprechung Herriots mit seinen Vätern.

Genf, 28. September.

Der französische Ministerpräsident Herriot empfing die Vertreter der Kleinen Entente, Polens und Belgiens zu einer gemeinsamen Aussprache. Sie erstreckte sich, wie verlautet, auf die Arbeit der Völkerversammlung, die Lage auf der Abrüstungskonferenz und insbesondere die deutsche Gleichberechtigungsforderung. Die seit Herriots Rede viel erörterten Pläne über neue Friedenssicherungsmaßnahmen, von denen man sich offenbar eine Neubesehung der Abrüstungskonferenz verspricht, über die aber nichts bekannt ist, sollen gleichfalls erörtert worden sein. Herriot hatte außerdem noch eine besondere Besprechung mit dem tschechoslowakischen Außenminister Benesch, dem Berichterstatter der Abrüstungskonferenz.

Neuraths Rückkehr.

Kabinettsitzung, aber keine neue Aktion.

Berlin, 29. September.

Der Reichsaussenminister wird zwischen 1 und 2 Uhr in Berlin zurück erwartet. Im Laufe des Nachmittags wird dann noch eine Kabinettsitzung stattfinden, die sich — nach den Auskünften der Wilhelmstraße — mit laufenden Angelegenheiten beschäftigen wird. Natürlich steht dabei die außenpolitische Lage mit im Vordergrund. Irrendwiese Überraschungen sind dabei aber nicht zu erwarten. Jedenfalls ist die Begründung, daß die Abreise des Außenministers auf wichtige Kabinettsberatungen in Berlin zurückgehe, nicht in dem Sinne aufzufassen, als wenn von deutscher Seite irgend eine große Aktion geplant oder gar mit einer Abschwächung von der bisherigen außenpolitischen Linie zu rechnen sei.

Diese Linie ist vollkommen klar: In den ganzen bisherigen Verhandlungen, namentlich auch mit den Engländern, sind Kompromisse in der Abrüstungsfrage angedeutet worden, aber in der grundsätzlichen Frage der Gleichberechtigung ist ein befriedigendes Entgegenkommen nicht festzustellen. Solange das nicht der Fall ist, beteiligen wir uns nicht.

Die Abreise des Freiherrn von Neurath stand schon fest, als bekannt wurde, daß Herriot in Genf sprechen will. An den Dispositionen ließ sich nichts mehr ändern. Natürlich muß man zunächst abwarten, was Herriot sagt, und deshalb läßt sich auch noch gar nicht übersehen, ob Herr von Neurath wieder nach Genf fährt, ob eine Antwort von deutscher Seite erfolgt, und wenn das der Fall sein sollte, in welcher Form und von wem sie gegeben werden würde.

Henderson hofft trotz allem.

Erklärung vor der Abreise nach London.

Genf, 29. September.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat Mittwochabend vor seiner Abreise nach London der Presse folgende Erklärung abgegeben:

„Der Präsident der Konferenz für die Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen hat seine Besprechungen bis zu seiner Abreise nach London fortgesetzt. Im Laufe des Tages hat er mit Freiherr von Neurath, Aloisi, Benesch, Zaleski und Maderiaga Unterredungen gehabt.“

Henderson hofft, daß Fortschritte in Genf bis zu seiner Rückkehr nach Genf am 10. Oktober gemacht werden, die ihm erlauben, dem Büro zu seiner ersten Sitzung einen Bericht vorzulegen und die Prozedur für die Sicherheit und Gleichberechtigung ins Auge zu fassen.“

Jetzt die Minderheitenfrage?

Vor einem deutschen Vorstoß in Genf?

Genf, 29. September.

Es dürfte zum erstenmal in der Geschichte der deutschen Teilnahme an Völkerbundsverhandlungen sein, daß eine Unterredung zwischen den in Genf anwesenden führenden französischen und deutschen Staatsmännern nicht stattgefunden hat.

Die Initiative für Weiterbehandlung der Gleichberechtigungstrage bleibt weiter auf der Gegenseite, da an einer Weiterführung der Gleichberechtigungsverhandlungen in erster Linie die Mächte interessiert sind, die für die Abrüstungskonferenz und damit für den gesamten Völkerverbund eine Gefahr aus einem Fernbleiben Deutschlands erblicken.

Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß von Neurath, falls erforderlich, an den Verhandlungen über die Minderheitenfrage am Schluß der Völkerverbundversammlung zurückkehrt, da die Reichsregierung einen energischen Vorstoß in der Richtung einer entschiedenen, grundlegenden Revision der bisherigen katastrophalen, die Minderheiten isolierenden Haltung des Völkerverbundes unternehmen will.

Der Protest der Freihändler.

Die englische Kabinettskrise. — Drei Minister zurückgetreten
London, 28. September.

Das Kabinett hat in seiner Sitzung am Mittwoch über die Frage beraten, ob eine Entscheidung des Parlaments über Ottawa verlangt werden könne. Das wurde als unmöglich betrachtet, woraufhin Snowden (Justizminister), Sir Herbert Samuel (Innenminister) und Sir A. Sinclair (Staatssekretär für Schottland) ihren Rücktritt erklärten.

Wahrscheinlich werden auch die sieben Samuel-Liberalen, die außerhalb des Kabinetts leitende Staatsämter bekleiden, im Laufe des Tages zurücktreten. Darunter befinden sich der Unterstaatssekretär für Indien, Marquis Latham, der Unterstaatssekretär für die Kolonien, Sir Graham Hamilton, der stellvertretende Generalpostmeister Graham White und der Staatssekretär für den Bergbau, Isaac Foot.

Wie verlautet, hat auch MacDonald seine Demission angeboten. Er wurde jedoch von sämtlichen Regierungsmitgliedern dringend gebeten, auf seinem Posten zu bleiben.

Es verlautet, daß die Liberalen nicht zur Opposition übergehen, sondern alle Regierungsmassnahmen anerkennen, die mit den Grundsätzen der Liberalen Partei in Einklang stehen. Dieser Standpunkt wird ebenfalls in einem Schreiben vertreten, das die Zurückgetretenen dem Premierminister MacDonald zugehen ließen.

Die drei jetzt zurückgetretenen Minister, von denen zwei der Richtung der alten Liberalen angehören, während Snowden Arbeiterpartei war, haben schon früher gegen die Einführung der Schutzölle, also gegen das gesamte übrige Kabinett, gestimmt und sich nach wie vor als Freihändler bekannt. Damals hat man die dadurch zutage tretenden Meinungsverschiedenheiten im Interesse der Sammlung der Nation überbrückt. Nachdem nunmehr aber die Konferenz von Ottawa weitere Zollmauern errichtet hat, konnten es die drei Minister nicht mehr mit ihrer Ueberzeugung vereinbaren, diesem Kabinett anzugehören.

Die neuen englischen Minister

London, 29. September.

John Gilmour (konservativ), der bisherigen Landwirtschaftsminister, ist zum Staatssekretär des Innern, Walter Elliot (konservativ) zum Staatssekretär für die Landwirtschaft, Godfrey Collins (liberal) zum Staatssekretär für Schottland ernannt worden. Die Lords Crewe, Reading und Gren erklärten sich mit der Haltung der ausgeschiedenen Minister solidarisch.

Keine Polemik gegen den Reichskanzler

Paris, 29. September.

In einer Havasmeldung aus Genf wird zu der Rede, die Ministerpräsident Herriot für Donnerstag in der Generaldebatte der Völkerverbundversammlung angekündigt hat, bemerkt, daß sich der französische Ministerpräsident nicht der Völkerverbundtribüne bedienen werde, um gegen den Reichskanzler zu polemisieren.

Die Vorbereitung der Reichstagswahl

Ausgabe der Stimmlisten. — Die Reihenfolge der Parteien.
Berlin, 28. September.

Der Reichsminister des Innern hat durch Verordnung bestimmt, daß die Stimmlisten und Stimmkarten vom 16. bis 28. Oktober aufzulegen sind. Auf den großen Bahnhöfen und Uebergangsstationen sowie den großen Seeschiffen wird, wie bei der letzten Reichstagswahl, Gelegenheit zur Stimmabgabe geboten werden.

Die Reihenfolge der Reichswahlvorschläge der Parteien, die Abgeordnete in den letzten Reichstag entsandt haben oder zu denen sich Abgeordnete des letzten Reichstages bekannt haben, ist folgende:

1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, 2. Sozialdemokratische Partei Deutschlands, 3. Kommunistische Partei Deutschlands, 4. Zentrum, 5. Deutschnationale Volkspartei, 6. Bayerische Volkspartei, 7. Deutsche Volkspartei, 8. Deutsche Staatspartei, 9. Christlichsozialer Volksdienst (Evangelische Bewegung), 10. Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei), 11. Deutsche Bauernpartei, 12. Landbund (Württembergischer Bauern- und Weingärtnerbund), 13. Deutsches Landvolk (Christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei), 14. Volksrechtspartei.

Nationalsozialisten gegen Deutschnationale.

Zwischenfälle und Ausschreitungen in Breslau.

Breslau, 28. September.

In einer deutschnationalen Versammlung, in der der Reichstagspräsident Graef über „Die Wahrheit der Reichstagsauflösung“ sprechen wollte, kam es zu stürmischen Szenen. Der Saal war vollbesetzt, doch hatte sich eine große Zahl politischer Gegner eingefunden.

Die zahlreich anwesenden Nationalsozialisten überließen den Redner immer wieder durch Zwischenrufe und Absingen des Horst-Wessel-Liedes, worauf die Kapelle und die Parteifreunde wiederum mit Spiel und dem Gesang des Deutschlandliedes antworteten. Die Polizei griff immer wieder ein und entfernte die Störer.

Nach Schluß der Versammlung kam es vor dem Kongressbau zu Tumulten. Stahlhelm, die in

Gruppen von der Versammlung kamen, wurden angegriffen und mißhandelt und mußten sich zum Teil in den Häusern in Sicherheit bringen. Die Straße mußte von der Polizei mehrfach geräumt werden. Insgesamt wurden 29 Personen festgenommen. Sieben Personen wurden mit Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Preußens Anträge in Leipzig.

Staatsgerichtshof in der ersten Oktoberhälfte.

Berlin, 28. September.

Nachdem nunmehr feststehen scheint, daß die Verhandlung des Staatsgerichtshofes in Leipzig in der ersten Hälfte des Oktober stattfindet, werden nunmehr auch die Anträge Preußens bekannt. Es handelt sich um drei Anträge.

Der erste bezieht die Feststellung, daß die Einsetzung eines Reichskommissars für Preußen mit so weitgehenden Befugnissen mit der Verfassung nicht im Einklang steht.

Der zweite Antrag, der im wesentlichen mit dem von Bayern und Baden in ihren Sonderlagen gestellten Anträgen übereinstimmt, wünscht eine Entscheidung darüber, daß gewisse Maßnahmen der Reichsregierung unter allen Umständen über die Befugnisse aus Artikel 48 der Reichsverfassung hinausgehen, und zwar selbst dann, wenn die zur Rechtfertigung behaupteten Tatsachen zuträfen.

Der dritte Antrag wünscht die ausdrückliche Feststellung, daß die vom Reich gegen Preußen erhobenen Vorwürfe nicht zutreffen.

Die Hausdurchsuchung im Reichstag.

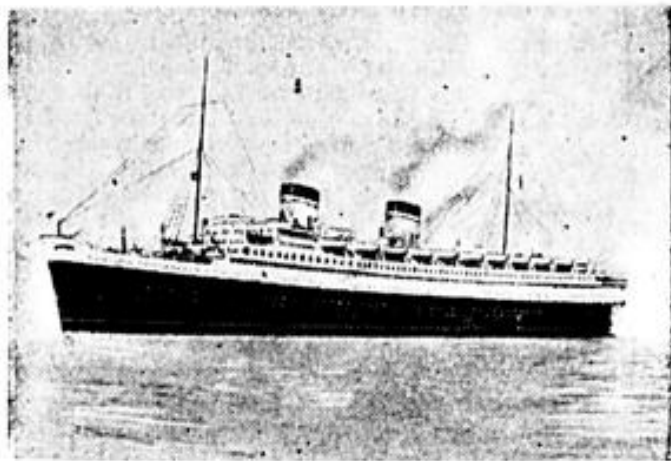
Keine Ausgegengenehmigung für die Polizei.

Berlin, 28. September.

Der Polizeiuntersuchungsausschuß des preußischen Landtages erörterte am Mittwoch die Hausdurchsuchung in den kommunistischen Räumen im Reichstag, die die Berliner Polizei in der Nacht nach der Reichstagsauflösung durchführte. Ehe die Beratungen begannen, gab Ministerialrat Schölke vom preußischen Innenministerium eine Erklärung des Reichskommissars bekannt.

Darin heißt es, daß der Reichskommissar die ernste Verantwortung habe, daß durch Befragung von Polizeibeamten über die nächtliche Durchsuchung im Reichstag die Methoden veröffentlicht und bloßgestellt werden könnten, was denen die Polizei staatsfeindliche Bewegungen unterdrücke. Der Reichskommissar sehe sich daher nicht in der Lage, Ausgegengenehmigung für die Polizeibeamten zu erteilen.

Die Erklärung schilderte dann den Tatsachenverlauf der Durchsuchungsaktion. Danach habe die Polizei von vertrauenswürdiger Seite die Mitteilung erhalten, daß Kommunisten im Reichstag ein Sprengstoffattentat vorbereitet hätten. Da es nicht gelang, sich mit dem Reichstagspräsidenten in Verbindung zu setzen, und weil Gefahr im Verzuge war, habe die Polizei ohne weiteres die Durchsuchung im Reichstag vorgenommen. Die Erklärung des Reichskommissars schließt mit der Feststellung, daß jedoch in Zukunft die Bestimmungen peinlich beobachtet werden sollten, wonach innerhalb des Parlamentsgebäudes polizeiliche Aktionen nur mit Erlaubnis des Parlamentspräsidenten durchgeführt werden könnten.



Er will die „Bremen“ entthronen.

Der italienische Riesendampfer „Regina Maria Elena“, der mit 50 000 Tonnen Inhalt die neuen deutschen Ozeanriesen „Bremen“ und „Europa“ an Größe übertrifft, ist nunmehr gänzlich fertiggestellt und wird demnächst seine erste Ueberfahrt nach New York machen. Dabei will er von Genua aus nur sechs Tage brauchen, so daß er den bisher in deutschen Händen befindlichen Rekord für die schnellste Ueberfahrt an sich reißen würde.

Wann und wie Steuergutscheine?

Durchführungsbestimmungen veröffentlicht.

Berlin, 29. September.

Die Durchführungsbestimmungen zur Steuergutschein-Verordnung sind im Reichsgesetzblatt erschienen. Sie umfassen Bestimmungen über die Gutscheine für Steuerzahlungen, über die Mehrbeschäftigung, ferner über die Ausgestaltung der Steuergutscheine und ihre steuerliche Behandlung. Schließlich sind noch neun Beispiele angeführt. Aus ihrem Inhalt ist u. a. anzuführen:

Steuergutscheine erhält, wer seinen Wohnsitz, gewöhnlichen Aufenthalt, Sitz oder Leitung im Inlande hat oder dort unbeschränkt einkommensteuer- oder körperschaftsteuerpflichtig ist.

Sie werden ausgegeben für die Zahlung von Umsatzsteuer, Gewerbesteuer, Grundsteuer, Beförderungsteuer, die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zum 30. September 1933 fällig werden. Vorher fällige, aber erst in dieser Zeit entrichtete Steuern finden ebensowenig Anspruch auf Steuergutscheine wie Steuern, die zwar in der Zeit fällig sind, aber erst später entrichtet werden. Eine Ausnahme ist nur zugelassen für die Land- und Forstwirtschaft.

Von der Beförderungsteuer werden Steueranwartschaften

in voller Höhe der gezahlten Steuerbeträge, bei den übrigen Steuern: Umsatzsteuer, Gewerbesteuer, Grundsteuer in Höhe von 40 Prozent ausgegeben.

Der zweite Teil der Durchführungsbestimmungen behandelt

die Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung.

die nur an im Inlande betriebene Unternehmen, die vor dem 1. September 1932 errichtet sind, ausgegeben werden.

Sämtliche Betriebe desselben Unternehmers werden zusammengefaßt. Die Steuergutscheinausgabe bezieht sich auch auf Streckung der Arbeit, wenn dadurch mehr Arbeiter Beschäftigung finden. Ausführlicher wird die Art der Verrechnung nach der Mehrbeschäftigung angegeben.

Der Antrag auf Gewährung von Steuergutscheinen ist beim Finanzamt schriftlich zu stellen. Die Steuergutscheine lauten auf den Inhaber und auf Beträge von 20000, 10000, 1000, 200, 50, 20 und 10 Mark.

Hervorgehoben muß werden, daß der Wert von dem Empfänger als Einkommen anzusehen ist, jedoch nur mit einem Fünftel des Kurswertes.

Papens Besuch in München.

Berlin, 29. Sept. Der in Aussicht genommene offizielle Besuch des Reichskanzlers von Papen bei der bayerischen Regierung in München wird am 11. Oktober stattfinden. Am Tage darauf hält der Reichskanzler vor dem bayerischen Industriellen eine Rede.

Keine Vorverlegung der Gemeindewahlen.

Einspruch des preußischen Staatsrates.

Berlin, 29. September.

Der Verfassungs- und der Gemeindevorschau des preußischen Staatsrates beschäftigte sich mit dem auf Antrag der Nationalsozialisten vom Landtag beschlossenen Gesetz auf Vorverlegung der normalerweise erst Ende Herbst 1933 fällig werdenden Gemeindewahlen in Preußen auf den 6. November. Nach dem Verlauf der Ausfühsverhandlungen ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß der Staatsrat gegen das Gesetz Einspruch erheben wird.

Da für das Zustandekommen des Gesetzes nach dem Einspruch des Staatsrates eine Zweidrittelmehrheit des Landtages erforderlich wäre, die aber nicht vorhanden ist, so kann die Absicht, die Gemeindewahlen gleichzeitig mit den Reichstagswahlen stattfinden zu lassen, schon jetzt als gescheitert bezeichnet werden.

Verhandlung am 10. Oktober.

Berlin, 29. September.

Mittwochabend ist der endgültige Termin für die Verfassungstreitklage wegen der Einlegung eines Reichskommissars in Preußen festgesetzt worden. Die Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof findet am 10. Oktober statt.

Reichsregierung und Ueberwachungsausschuß.

Neuer Konflikt in Aussicht?

Berlin, 28. September.

In den Berichten über die Tagung des Ueberwachungsausschusses des Reichstages in seiner Eigenschaft als Untersuchungsausschuß ist verschiedentlich die Frage erörtert worden, wie die Reichsregierung sich in Zukunft zu dem Ueberwachungsausschuß stellen wird. Von zuständiger Stelle wird dazu erklärt, daß die Regierung in dieser Frage bei ihrer alten Linie bleiben wird. Immerhin ist eine offizielle Entscheidung der Reichsregierung über ihre weitere Haltung noch nicht erfolgt, zumal im Augenblick ein akuter Anlaß dazu nicht vorliegt. Ein solcher Anlaß kann sich aber schon sehr bald ergeben.

Von den Kommunisten liegt ein Antrag auf Einberufung des auswärtigen Ausschusses vor, dem sich nach Rückkehr des Reichsaußenministers nach Berlin wahrscheinlich weitere Parteien anschließen werden, so daß mit einer baldigen Einberufung des Ausschusses zu rechnen ist. Jeweils wird der Ausschuß dann erneut das Erscheinen der Vertreter der Reichsregierung fordern.

Brüsseler Elektrizitätswerk zerstört.

Durch einen großen Brand.

Brüssel, 29. September.

Das hiesige Elektrizitätswerk ist durch einen Brand vollkommen zerstört worden. Die Stromversorgung der Stadt ist gänzlich stillgelegt.

Die Zerstörung des städtischen Elektrizitätswerkes ist auf einen Brand zurückzuführen, der in den Leitungsanlagen des Hauptsaales entstand und sich mit so überraschender Schnelligkeit ausbreitete, daß die Belegschaft eben noch Zeit hatte, sich Hals über Kopf in Sicherheit zu bringen. Die gesamten Anlagen mit ihren großen Turbinen sind vollständig vernichtet. Nur ein Nebenwerk mit einer Leistung von 36 000 PS konnte gerettet werden. Es bestätigt sich, daß damit die Kraftversorgung der gesamten Stadt zunächst stillgelegt worden ist. Ein Arbeiter hat schwere Brandwunden erlitten.

NSDAP-Arbeitgeber darf keine Löhne kürzen.

In einer nationalsozialistischen Wahlversammlung in München erklärte der Landtagsabgeordnete und Gauleiter Adolf Wagner u. a., im Gau München-Oberbayern der NSDAP. würde in Zukunft jeder nationalsozialistische Arbeitgeber aus der Partei ausgestoßen werden, wenn er auf Grund der letzten Notverordnung versuchen würde, die Löhne seiner Arbeiter zu kürzen. Jeder nationalsozialistische Arbeiter habe die Pflicht, einen etwa wegen Lohnkürzung auf Grund der Notverordnung ausbrechenden Streik bis zum äußersten zu unterstützen.

Mecklenburgisches Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Der mecklenburg-schwerinische Ministerpräsident Branzow hat dem Reichsernährungsminister ein von der Landtagsmehrheit fertiggestelltes 20-Millionen-Arbeitsbeschaffungsprogramm zugeleitet, das die Anschaffung von etwa 25 000 bis 28 000 Güterstellen vorsieht.

Die deutsch-französischen Kontingentierungsverhandlungen.

Wie Havas berichtet, werden die deutsch-französischen Verhandlungen über die Kontingentierungsmaßnahmen, die die deutsche Regierung gegenüber gewissen französischen landwirtschaftlichen Produkten zu ergreifen beabsichtigt, am 6. Oktober in Paris beginnen.

Mus Bad Homburg und Umgebung

Haben Sie bereits Ihr Theater-Abonnement?

Am Freitag, dem 30. September, endet die Einzeichnungssfrist für die bisherigen Abonnenten des Bad Homburger Kurtheaters. Die Direktion hofft auf die tatkräftige Unterstützung der Theaterfreunde, um ihr Winterprogramm in jeder Richtung aufs Beste durchführen zu können. Die Bühne gibt immer wieder neue Anregung, vermittelt neue Eindrücke und hilft über die längeren werdenden Abende durch vielerlei Erheiterung hinweg. Aber neben den Unterhaltungswerken stehen solche, die uns auch ein wenig zum Nachdenken zwingen, uns Ansichten und Ideen sagen, wie sie heute all und jeden angehen, und, mag man auch anderer Meinung sein, uns doch einen nicht unwichtigen Blick in die augenblicklichen hin und her gleitenden Zeitströmungen tun läßt. „Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst“, bleibt aber doch stets von neuem als festes Prinzip bestehen, und wenn wir aus einem leichten Schwank, aus einer humorvollen Operette, die uns die momentanen Schläger zu Gehör brachte, nur neue Kraft zur Überwindung des Alltagslebens erhalten, so ist auch diese Theaterichtung gerechtfertigt. Ein melodisches Lied, ein harmonisches Duett, ein leichter Tanz, sie erfreuen uns und geben uns jene glückliche Stimmung (wenn auch manchmal nur für Augenblicke), die wir doch so bitter nötig haben. Ein festes Abonnement läßt uns teilnehmen an diesen Stunden. Die Preise sind so erheblich gesenkt, daß sie den weitesten Kreisen der Bevölkerung einen Stammsitz möglichst machen sollten. Die erste Vorstellung findet voraussichtlich am 20. Oktober statt; in bunter Folge werden sich 12 Schauspiele und 6 Operetten abwechseln und so dem Homburger Publikum einen Überblick über die wichtigsten Neuerscheinungen der gesamten Bühnenliteratur bieten.

Abschied von Usingen. Zu einer Abschiedsfeier, die im Gasthaus „Zur goldenen Sonne“ stattfand, hatte gestern die Bürgermeisterversammlung des bisherigen Kreises Usingen die Beamten und Angestellten des Landratsamtes und Kreisamtes eingeladen. Der Vorsitzende der Bürgermeisterversammlung, Bürgermeister Brädel-Oberlauden, gab zunächst seinem Bedauern Ausdruck, daß die Auflösung des Usinger Kreises nunmehr Tatsache geworden sei. Er erinnerte weiter an die ideale Zusammenarbeit mit den Kreisbehörden, nachdem schon der Kreis Usingen seine Selbstständigkeit genommen bekommen habe, dann hätte man wenigstens erwarten sollen, daß dieser Kreis in seiner Gesamtheit dem Oberlaudenkreis einverleibt werde. Landrat Dr. Wonschik gab einleitend einen geschichtlichen Rückblick für den Kreis Usingen, gedachte der Vorfahren, die den Kreis stellten, und betonte vor allem die gute Zusammenarbeit mit der Beamtenschaft und der Kreisbevölkerung. Kreisdeputierter Dr. Böhmig wies in markanter Form auf die guten Erfahrungen hin, die er in dreizehnjähriger Zusammenarbeit mit der Kreisverwaltung gemacht habe. Auch die Reden der übrigen Herren ließen erkennen, wie stark die Verbundenheit zwischen Usinger Kreisbevörden und Einwohnerschaft war. Nach einem gemüthlichen Beisammensein hatte die schlichte Abschiedsfeier ihr Ende gefunden. — Die Usinger Beamten haben bereits heute, wie schon erwähnt wurde, im Landratsamt Bad Homburg ihre Tätigkeit aufgenommen. Natürlich ist man heute noch vollumfänglich mit dem Umschlag beschäftigt. Denn die Stapel von Usinger Akten wollen alle untergebracht sein. Im Hause Luisenstraße 88, in dem sich vor Monaten das Arbeitsamt befand, sind jetzt ebenfalls Büros der Kreisbehörde eingerichtet worden. (Das Haus ist bekanntlich Eigentum des Kreises.) — Die Gemeinde Haffelsborn des ehem. Kreises Usingen (122 Einwohner) wird, wie man uns amtlich mitteilt, nicht, wie zuerst vorgesehen, dem Oberlaudenkreis, sondern dem Kreis Wehlau angegliedert werden.

Konrektor Mallhøj tritt in den Ruhestand. Herr Konrektor Fr. Mallhøj von der Landgraf-Ludwig-Schule tritt mit dem 1. Oktober in den Ruhestand. Seit 1. Mai 1896 wirkte er an der einklassigen evangelischen Volksschule in Airdorf und seit 1. Januar 1909 ununterbrochen an der hiesigen Allgemeinen Bürgerschule. Ein begabter Lehrer, der es mit großer Liebe im Geiste Pestalozzis verstanden hat, seinen Schülern und Schülerinnen nicht nur das Nützliche für das praktische Leben mitzugeben, sondern sie auch für hohe Lebensideale zu begeistern. Wenn gedanken wir auch der schönen Stunden, die er durch die Pflege der Gesangsvereine uns bereiten konnte. — In seiner großen Bescheidenheit hat Herr Mallhøj dringend gebeten, von jeglicher Feier abzusehen. Das Lehrerkollegium hat ihm in treuer Verehrung ein Bild seiner Wirkungsstätte überreicht. Ein hellerer, sonniger Lebensabend sei ihm beschieden.

Abend mit Ria Giesler. Der Vorverkauf der Karten zu dem Abende, den die gefeierte Künstlerin am Mittwoch, dem 12. Oktober, anlässlich des 50jährigen Jubiläums des Vaterländischen Frauenvereins vom Rollen Kreuz hier im Kurhaus gibt, findet in den Geschäften der Herren Gröb und Arch, im Vereinshaus Höfstraße 12 und an der Kurhauskassa statt. Die Preise der Plätze sind: Saal nummeriert M. 3.—, unnummeriert M. 2.—, Galerie M. 1.—. Dieser Abend verspricht ein ganz besonderes Ereignis für Bad Homburg zu werden, wenn man sich an die glänzenden Kritiken erinnert, die bei dem Sängerfest im Juli über den „berückenden Sopran“ der Künstlerin geschrieben wurden. Viele werden auch im Rundfunk die Uebertragung ihres letzten Konzerts in London gehört haben, nach welchem die Londoner Zeitungen nicht Lobes genug über Ria Giesler, diesen „Stern erster Größe“, ausschütten konnten.

Haselnußkerne.

Unter den Früchten, die der herbstliche Wald uns schenkt, zählt heute nur noch die Haselnuß im Gegensatz zu den Geplagenheiten unserer Vorfahren, die auch Gefallen fanden an Holzapfeln und Holzbirnen, Buchedern und Eichen. Als erster Strauch hängt die Hasel schon im Nachwinter ihre Blüten wie zarte goldene Tressen heraus, und als erster Waldstrauch schenkt sie Ende September ihre wohlriechenden Früchte, die mitunter den Beinamen „deutsche Mandeln“ tragen. Wenn die Herbstsonne grollen, dann fallen aus den zottigen Behnern, so meinten unsere Vorfahren, die Haselnüsse. Dann schnitt man die Haselnüsse, um sie mit Nüssen zu belegen als Helfer aus ungezählten Nöten. Der Haselnußstrauch, der auch in diesem Jahre wieder reichlich Früchte trägt, war von jeher ein Symbol der Fruchtbarkeit. Nur wenn die Mittel auf ihm wuchs, galt er als unheilig und geeignet als Hort des drachenähnlichen Haselnußwurms. Dies erklärt auch die Wertwürdigkeit, daß man sich den Teufel vorstellte mit einem Sad voll Haselnüssen von diesen Sträuchern. Dagegen holte sich die ostdeutsche Jugend von den fruchtschweren Heden der reinen Hasel nach altem Brauch fruchtgeschlossene Körbchen voll Nüssen als Hochzeitsgeschenk für Neuvermählte. Vergessen ist im deutschen Sprachgebiet der alte Brauch, jedes Jahr im Stall eine Haselnuß zu vergraben, wodurch man viel Jungvieh erhoffte. Mancher alter Schäfer aber folgt dieser Sitte noch heute. Es ist eine der Festzeiten, wenn die Jugend des Dorfes „in die Nüsse geht“ und bis tief in den Oktober hinein für das Weihnachtsfest ihre Nusslade füllt. Mit Freuden gehen fallen sie am Waldrand über die verwilderten Zelleräste her, die in verschiedenen Abarten am Saume unserer Gärten wachsen und wegen ihres feinen und süßen Geschmacks gezogen werden. Selten begegnen sie der römischen Nuss mit ihren großen rundlich flachgedrückten kantigen hellbraunen Nüssen. — Zu Hause gibt es dann frische Haselnüsse, Haselnußkuchen und Haselnußöl.

Der ehrliche Finder.

Mit dem Finden ist es eine eigene Sache. Man möchte so gerne mal etwas ganz Großes finden und hat doch kein Glück damit. Und selbst, wenn man eine wohlgefüllte Brieftasche oder eine Platinenmappe fände, man dürfte sie doch nicht behalten, sondern müßte sie abgeben, um sich der Fundunterschlagung nicht strafbar zu machen. Gewiß, eine Kleinigkeit hat man auch daran, man kann den gefälligen Finderlohn beanspruchen, und man kann sogar den gefundenen Gegenstand wieder zurückerhalten, wenn er binnen Jahresfrist vom Verlierer nicht angemeldet oder abgeholt wurde. Aber kein Mensch hat wohl im allgemeinen so große Hemmungen wie gerade ein Finder. Wenn er ein Vermögen findet, er wird es sicher eher abliefern als eine Kleinigkeit. Kritisch aber werden die Erwägungen in dem Augenblick, wo es sich um ein Mittelding zwischen einem Viel und einem Wenig handelt. Sagen wir, eine Börse mit sechzig, siebzig Mark drin. Es ist bei vielen Leuten ein ordentlicher Kampf: Gibt man sie ab, gibt man sie nicht ab. Vielleicht, so meint der Finder, kann der Verlierer das Geld verschmerzen, aber ich, der Finder, könnte es gerade so gut gebrauchen. Das sind falsche und löbliche Erwägungen. So wir den Verlierer nicht kennen, können wir nicht wissen, ob nicht das Geringste in der Börse für ihn ein Kapital war. Diese sechzig oder siebzig Mark sind vielleicht ein paar rückständige Mieten gewesen, die abgetragen werden sollten; sie waren vielleicht dazu bestimmt, eine dringende Schuld zu begleichen. Man spricht so viel vom ehrlichen Finder, das ist der, der seinen Fund dem Verlierer freimütig zur Verfügung stellt. Ehrliche Finder sollen wir alle sein, auch, wenn es vielleicht nur ein kleines Portemonnaie ist mit einer einzigen Mark darin, das dort auf dem Wege liegt. Heut, wo das Geld so unglaublich knapp ist, wo für viele Menschen eine einzige Mark ein paar warme Mahlzeiten bedeuten, da soll und muß man sich zu dem Entschluß durchringen, selbst das Geringste dem Verlierer zurückzugeben.

— **Wintervorzeichen in der Natur.** Winter herost in kaum ins Land gezogen und schon rüstet sich die Natur auf den kommenden Winter. Storch und Schwalbe ziehen südwärts, andere Zugvögel folgen ihnen nach. Eichhörn und Dachs wintern Vorräte ein. Das Federvieh mauert, und die Zugtiere bekommen das dichtere Winterhaar. Erste gefledte, ja weiße Wiesel toben jagend am Feldrain. Raupen am Raupe puppt sich ein. Schon schlafen im Teichschlamm die Frösche. Toller Herbstwind reißt von den Bäumen erstes, welkes Laub. In herrlicher Pracht verfärbt Wald und Hain. Neben den Stoppeln ruht winterbereit der leere Kartoffelacker. Im Garten heimst die vorzügliche Hausfrau Kernbohnen, Rüben und Kraut ein. Die letzten Beete mehrer sich. Der Spaziergänger wünscht den Mantel herbei. Erster Herbstreif, Vorboten der kalten Jahreszeit, fällt.

— **Kartoffeln, Gemüse und Brot billiger geworden.** Aus einer Uebersicht der Einzelhandelspreise wichtiger Lebensmittel im Juli und August 1932 ergibt sich, daß die Preise für Kartoffeln und Gemüse infolge der steigenden Zufuhren zurückgegangen sind. Preisentungen ergaben sich ferner auch für Mehl und Brot. Die Butterpreise sind im August fast unverändert geblieben. Die Eierpreise haben etwas angezogen. Speisefalz ist infolge der Einführung der Salzsteuer erheblich teurer geworden. Der Kleinverkaufspreis stieg im Gesamtdurchschnitt von 14,5 Pfennig auf 26,5 Pfennig und erhöhte sich damit um 82,8 Prozent. Die Fleischpreise haben ebenfalls erheblich angezogen. Die Gesamtsteigerung beträgt durchschnittlich 10 Prozent.

Sellpa. Programm ab heute: „Wo die Wolga fließt...“, nach dem Roman „Auferstehung“ von Leo Tolstol.

Kirchliche Nachrichten.

Israelitischer Gottesdienst.

Freitag morgen 5.30, abends 5.45, Samstag und Sonntag morgen 6.55, nachmittags 4, abends 6.50 Uhr. — Werktag morgens 5.30, und an den folgenden Tagen morgens 6, abends 5.30 Uhr.

Herbstferien. Die Herbstferien der Schulen, die durch die Hindenburgfeier an fast allen Schulen bereits heute schon begonnen haben, dauern bis einschl. 12. Oktober 1932.

Hindenburgfeier des Gymnasiums, verbunden mit Entlassungsfeier für Prof. Klemme. Das Kaiserin-Friedrich-Gymnasium (Reform-Realgymnasium) gedachte heute in einer würdigen Feier des 85. Geburtstages des Herr Reichspräsidenten. Diefem Festakt vor aus ging eine Abschiedsfeier für Herrn Studienrat Klemme, der mit dem 1. Oktober wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand tritt. Herr Oberstudiendirektor Dr. Bunnemann dankte namens des Provinzialschulkollegiums, der Lehrer- und Schülerschaft dem aus dem aktiven Dienst scheidenden Lehrer für das in 32 Jahren an der Schule Geleistete. Tief bewegt dankte Herr Studienrat Klemme für die anerkennenden Worte des Schulleiters. Die Hindenburg-Feier hatte Herr Stud.-R. Dr. Reuter übernommen, der auf ein persönliches Erlebnis hinweisend, eine gute Skizze von Hindenburg gab. Hindenburg sei der Dienst am Vaterlande zur Lebensaufgabe geworden. Aus diesem Grunde habe er es auch nach der letzten Reichstagswahl abgelehnt, Parteien die Staatsmacht auszuüben. Herr Dr. Reuter schloß mit einer Mahnung Hindenburgs an die deutsche Jugend, stets vaterländisch zu handeln. Mit einem vaterländischen Marsch, vom Schulorchester unter Leitung von Herrn Kantor Unger gespielt, nahm der Festakt seinen Ausklang.

Vermischtes.

Reisefahrer Zahau. In einer norddeutschen Zeitung findet sich eine amtliche Bekanntmachung, die aus einem einzigen, aber wirklich inhaltsreichen Satz besteht. Sie lautet: „Am 7. August 1932 hat ein Unbekannter, der sich als „Landwirt“ Eilers aus Strohscheid bei Hedderwörden ausgab, durch die Angabe, er habe Butter übrig behalten, die für Bekannte, die er nicht angetroffen habe, bestimmt gewesen sei, die Butter werde weich werden, wenn er sie nicht verkaufe, die Ehefrau Geline Buddenberg in Rellingen, die er unter dem Vorwand aufgekauft hatte, er wolle für seinen Auftraggeber, den Landwirt Hahnenkamp aus Sengwarden, eine Radioanlage bestellen, veranlaßt, ihm einen Betrag von 2.10 Mark für zwei Pfund Butter, die er sogleich zu überbringen versprach, auszuhändigen, die Butter jedoch nicht lieferte und mit dem Gelde verschwand.“

Der Totengräber arbeitet. Am sonnigen Hain liegt ein totes Mäuschen. Die Nixe tut ein Uebiges. Ausfliegen sammeln sich um verwesende Tier. Das Dunkel der Dämmerung und der Nacht lockt die Totengräber herbei. Jene seltsamen Käfer, deren Lebensaufgabe die Bestattung kleiner Säugetier- und Vogelgebeine ist. Beschäftigt wählen sie das Erdreich unter der kleinen Leiche auf. Immer tiefer sinkt das tote Mäuschen. Schon bildet sich um den Kadaver ein kleiner Erdwall. Aber Hindernis um Hindernis wird unterwühlt. Im sandigen Rainboden gleitet der tote Tierleib erdwärts. Die von oben nachströmenden Erdwälle und Sandkörner decken ihn allmählich zu. Bis zu 30 Zentimeter tief verscharren so die Totengräber die Beute ihres Nachwuchses. Ich nämlich die fleißigen Grabräder den Tierkadaver unter der Erde wieder vergraben, legen die weiblichen Käfer Eier an den bestatteten Leichnam. Aus diesen entwickeln sich nach etwa 14 Tagen schmutzweiße Larven, deren Nahrung Verwesungsprodukte sind. Ausgewachsene Totengräberpuppen gehen tiefer ins Erdreich und überwintern in selbstgegrabenen Puppentümmern. Als Gesundheitspolizei in Wald und Flur sind die Totengräber von wichtiger Bedeutung. Unsere deutsche Heimat kennt neben dem Gemeinen Totengräber, leicht kenntlich an dem goldgelb behaarten Halschild und den zwei orangefarbenen Querbinden, den Schwarzen Totengräber mit gelber Fühlerkeule, den Deutschen Totengräber mit rötlichem, breitem Seitenrande und den Suchenden Totengräber mit gelblichgrauer Unterleibsfarbe und roten Binden auf den Flügeldecken. Alle Totengräber sind überaus nützliche Tiere.

Wetterbericht.

Die Ausbreitung polarer Luft hat bei anhaltend steigendem Luftdruck in Südwestdeutschland Regenfälle verursacht. In den Tieflagen werden Nachttemperaturen von 8 bis 10 Grad gemessen. Das über Mitteleuropa entstandene Hochdruckgebiet stellt für einige Tage trockenes Wetter in Aussicht.

Vorhersage: Kühl, örtliche Morgennebel, am Tage meist heiter und trocken; nordöstliche Winde, leichte Niederschläge möglich.

Bad Homburger Sport-Nachrichten.

1. F.-Cl. Viktoria 08, Airdorf—F.-Cl. 04, Oberursel 3:1 (2:1)

Es war ein spannendes Spiel, welches sich obige Gegner am vergangenen Sonntag lieferten und wurde nur getrübt durch einen kleinen Zwischenfall gegen Ende des Spieles, bei dem Vender-Airdorf und Oberursel-04 den Feldes verlassen wurden, eine etwas zu harte Entscheidung des sonst sehr guten Spieles. Eine Verwarnung wäre in Anbetracht der glatten Bodenverhältnisse eher angebracht gewesen.

Das Spiel beginnt sehr flott, und werden die Wintermannschaften beiderseits des öfteren stark beschäftigt. Bereits in der 10. Minute können die Gäste durch einen Straßstoß, vom Mittelfeldler gut getreten, in Führung gehen. In der 30. Minute kann man einen Eckball direkt zum Ausgleich verwandeln, und fast mit dem Schlußpfiff der ersten Hälfte erzielt Vender über das zweite Tor für Airdorf.

Gleich zu Beginn der zweiten Hälfte legte Vender über den Ball schon an Vau vor, und es heißt 3:1 für Viktoria. Es bieten sich beiderseits noch Torgelegheiten, ohne daß die selben jedoch von einem der beiden Gegner ausgenutzt werden.

Airdorf zeigte ein recht gutes Spiel und war bis auf den Rechtsaußen-Posten gut besetzt, der Sieg war in dieser Höhe voll und ganz verdient. Die besten Leute bei Viktoria waren Reinitz, Sch. Braun und Van.

Bei Oberursel konnte der Sturm gefallen, das Zusammenwirken war zeitweise sehr gut. In der Wintermannschaft ragten Dohrenreiter und Verget hervor. Schiedsrichter Aldeken war dem Spiel, trotz des oben erwähnten Vorfalls, ein wirklich guter Leiter.

Drucker und Verleger: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg Verantwortl. für den redaktionellen Teil: E. Herz, Bad Homburg Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Homburg

Aus Hessen und Nassau.

Hochstuf falscher Zwanzigmarscheine.

Frankfurt a. M. In der letzten Zeit werden täglich mehrere 20-Marscheine an den städtischen Kassen oder bei den Banken angehalten, die sich als falsch herausgestellt haben. Die Verbreiter des Falschgeldes wenden sich namentlich an die kleineren Geschäftsleute und hängen diesen die Fälschungen auf. Dies gelingt ihnen um so leichter, als die Fälschungen ausgezeichnet gelungen sind. Das einzige Merkmal ist, daß das Wasserzeichen, das bei den echten einen durch die ganzen Scheine geht, bei den Fälschungen nur über die Hälfte der Scheine geht, während die andere Hälfte ohne Wasserzeichen ist. Das Publikum wird dringend gewarnt und aufgefordert, sich die 20-Marscheine, die es eventuell in Zahlung erhält, genau anzusehen. Bisher sind die Fälschungen unter folgenden Nummern erschienen: W 8 787 595, G 7 595 738, G 7 385 595 und Qu 9 223 738.

Frankfurt a. M. (Im Paternosteraufzug eingeklemmt.) Eine Frau aus Oesfeld besuchte mit ihrem elfjährigen Töchterchen ein Geschäftshaus an der Hauptwache und benutzte dabei den Paternosteraufzug. Das Kind hatte an dem Fahren soviel Spaß, daß es seine Mutter bat, eine zweite Fahrt auszuführen. Hierbei vergaßen beide im letzten Stockwerk auszufristen. Die Mutter, die eine Gefahr fürchtete — obwohl das Weiterfahren völlig gefahrlos ist — sprang aus dem Fahrstuhl und verletzte sich dabei am Knöchel des rechten Fußes. Das Kind hielt sich an einer Schußscheibe fest, wodurch der Paternosteraufzug automatisch zum Stehen kam. Das Kind, das laut um Hilfe schrie, war unter dem Dach eingeklemmt und wurde durch die Feuerwehr herausgeholt. Mutter und Kind kamen nach Anlegung von Rotverbänden zur weiteren Behandlung in das Heilig-Geist-Hospital.

Frankfurt a. M. (Die Schahanweisungen.) Die Magistratspreßstelle teilt in einem Communiqué u. a. mit, daß die Stadt, wenn die preussische Staatsregierung auf Grund der Ermächtigung durch die Verordnung des Reichspräsidenten über die gemeinsamen Rechte der Reichs- und Provinzialverwaltungen vom 24. September 1932

die notwendigen Bestimmungen trifft, die es der Stadt ermöglichen, mit den Inhabern der Schahscheine in unmittelbare Verhandlungen einzutreten, unverzüglich den Inhabern der Schahscheine ihre Vorschläge für die zukünftige Regelung der Angelegenheit unterbreiten wird. Bekanntlich sind die Landesregierungen gleichzeitig ermächtigt worden, die Fälligkeit der Schahscheine bis 31. Dezember 1932 hinauszuschieben, da das neue Verfahren eine gewisse Zeit erfordert. Die am 1. Oktober dieses Jahres fälligen Zinsen der Schahanweisungen werden selbstverständlich bezahlt werden.

Frankfurt a. M. (Ein Ehepaar — der Blutschande angeklagt.) Mit einem merkwürdig gelagerten Fall von Sittlichkeitsverbrechen wird sich demnächst eine Strafabteilung zu befassen haben. Gegen einen Arbeiter und seine Stieftochter wurde Klage wegen Blutschande erhoben. Die Stieftochter hat zwei uneheliche Kinder geboren und ist heute mit dem Mitbeschuldigten — verheiratet. Es ist nämlich dem Arbeiter gelungen, die Ehescheidung standesamtlich durchzuführen, ohne daß das Amt aufmerksam wurde, daß hier der Stiefvater die Stieftochter heiratete.

Das Geständnis der Offenbacher Mörder.

Offenbach. Die wegen Ermordung der Postassistentin Anna Kreuter verhafteten Hansmann und Distler haben jetzt, nachdem sie bisher hartnäckig geleugnet hatten, ein Geständnis abgelegt. Nach den Schilderungen des Hansmann hat Distler die Kreuter unter einem Vorwand zum Dessinen der Tür veranlaßt. Darauf packte sie Distler und machte sie durch einen Schlag ins Gesicht kampfunfähig, nachdem sie sich kräftig gewehrt hatte. Dann trat der vor der Tür stehende Hansmann in Tätigkeit und band die Kreuter mit einer mitgebrachten Schnur an Armen und Füßen zusammen, nachdem man ihr mit einem Frotteierhandtuch einen so starken Knebel in den Mund gesteckt hatte, daß er später nur sehr schwer zu entfernen gewesen ist. Hierdurch ist zweifellos der Erstickenstod eingetreten, wenn auch die Täter behaupten, den Tod nicht gewollt zu haben. Das Bargeld in Höhe von 700 bis 900 Mark, das Anna Kreuter noch im Besitz hatte, ist noch nicht gefunden worden. Man nimmt an, daß Hansmann das Geld irgendwo versteckt hat. Die Ermittlungen nach dieser Richtung gehen weiter.

Auerbach (Bergstraße). (Reife Feigen.) Als Beweis für das milde Klima der Bergstraße kann man es wohl bezeichnen, wenn sogar Feigen zur Reife gelangen. Ein mit reifen Feigen behangener Baum ist in einem Anwesen an der Mühlstraße zu sehen.

Birkenau. (Erdrückter Ueberfall.) Vorübergehende fanden nachts auf der Ortsdurchfahrt der Provinzialstraße Weinheim—Fürth einen durch eine Schußwunde schwerverletzten Mann aus Oppau. Der Verletzte befand sich mittels Fahrrad auf dem Heimweg. Zwischen Reiten und Birkenau erhielt er nach seiner Aussage einen Schuß in den Leib. Nach Anlage eines Verbandes wurde der Verletzte mit dem Sanitätsauto in das städtische Krankenhaus Weinheim verbracht. Die Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um keinen Ueberfall handelt, sondern daß sich der Verletzte selbst geschossen hat. Er ist geständig. Die Verletzung ist schwer, und es besteht nach Ansicht der Ärzte Lebensgefahr. Der Verletzte behauptet, die falschen Aussagen aus Angst vor Bestrafung wegen unerlaubten Waffenbesitzes gemacht zu haben.

Mainz. (Gefängnis wegen Aufreizung zu Terrorakten.) Auf Grund der Rotverordnung zur Bekämpfung von Terrorakten wurde der 24jährige Spengler Jakob Portugall aus Brehenheim vom Einzelrichter zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Als in Brehenheim ein Wohnhaus zwangsversteigert werden sollte, verteilte R. ein Flugblatt, in dem er aufforderte, die Versteigerung mit Gewalt zu verhindern und die Gläubiger zu vertreiben. Zum Schluß war in dem Flugblatt gesagt: „Wer bietet ist ein Lump“. Es gab eine Ansammlung und der Termin mußte abgelehnt werden. Portugall wurde daher wegen Aufreizung zu Terrorakten verurteilt.

Mainz. (Schweinemarkt.) Auf dem Mainzer Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 814 Schweine. Der Preis pro 50 Kilo Lebendgewicht war: 100 bis 120 Kilo 45 bis 48 Mark, 60 bis 100 Kilo 40 bis 44 Mark.

Lämmerei. (Leichenfindung.) Aus der Rodau wurde die Leiche eines 48jährigen Mannes von hier gelandet. Der Mann wollte nach seiner Gartenarbeit baden und ist wohl in erhöhtem Zustand ins Wasser gegangen.

Hoher Feiertage halber

bleiben unsere Geschäfte am

Samstag, dem 1. Oktober
u. Montag, dem 10. Oktober

geschlossen!

Schuhhaus Strauss, Möbel-Herz
J. Holzmann jr., James Löwenstein
Lehmann & Eichenberg, M. Mainzer
Adolf Holzmann, J. Mela Wtw.

In der Bücher-Serie Feuchtwanger

ein neuer



Jede Frau muß dieses Buch besitzen!

Ganzleinen Mk. 3,15

Zu beziehen durch unsere Geschäftsstelle.

Zurück!

Dr. Strecker

Ba. Winterkartoffeln

zu billigen Tagespreisen

empfehlen

Jakob Wagner

Ruisenstr. 14, Telefon 2134

8,162 Millionen
bisher zugewiesen

Wir vergeben billige, unkündbare
zum Bau oder Kauf
eines Eigenheims
zur Entschuldung d.
Schulden, z. Ablösung
teurer Hypotheken,
z. Erbschaften oder
Sonderleistungen u. s. w.

Span dar lehn

Größe Sicherheit • Lebensversicherungs-Schutz
Gefühls-Zufriedenheit

Deutsche Bausparkasse A-G Berlin
W 8 Unter den Linden 16 • Gegründet 1929
Prospekte unverbindlich und kostenlos

Bezirksagentur: E. Horn, Bad Nauheim, Karlstr. 44.

Das vorzögl. u. prompt wirkende Naturprodukt
NEDA - Früchtewürfel
gegen Darmträgheit.

NEU ist die maschinelle Verpackung in
kaschierter Aluminiumfolie zu 1
und 3 Würfel verpackt, welche ein Austrocknen
verhindern, Haltbarkeit und Wirksamkeit er-
höhen. Erhältlich in Apotheken, Drogerien
und Reformhäusern

Ihr Schicksal im Jahre 1932/33
nebst Charakter — Blitz-Methode: „Ein Blick
und von nun an durchschaue ich jeden“ er-
kennen Sie treffsicher aus dem „Internati-
onalen Astrologischen Kalenderbuch“ — Reich-
haltiger illustrierter Inhalt nebst Gutschein
für ein mathematisch berechnetes, persön-
liches Horoskop. U. A.: Aus der Werkstatt
eines modernen Astrologen — Wie stelle
und deute ich mein eigenes Horoskop? —
Frauen und Männer in der Liebe — Wer zu
einander paßt und wer nicht — Deutsch-
lands und Völkerschicksale 1932/33 — Le-
bensrettung durch Astrologie — Das Geheim-
nis der Roulette enthüllt — etc. etc. Bestellen
Sie sofort dieses einzigartige, jederzeit ak-
tuelle Kalenderbuch, dessen Verfasser einige
tausend erstklassige Anerkennungen über
sein Werk, Arbeiten und Vorträge aufwei-
sen kann, gegen Einsendung von 1.50 RM.
in Briefmarken oder per Postanweisung.
(Nachn. 1.50) Jll. Prospekt kostenlos.

C. A. G. Otto, Berlin W. 9,

Schiffbaustr. 222.

Vertriebsstellen werden allorts eingerichtet.

Massen-Umsatz.

FÜR
VEREINE
VERBÄNDE
UND SONSTIGE
KORPORATIONEN

JEDE

**Gebrauchs-
Drucksache**

BUCHDRUCKEREI

Bad
Homburger
Neueste
Nachrichten

Elegantes, rund gearbeitet.

Schlafzimmer

inkl. Eiche reich m. Nuß-
baum abg., solide ab-
gesperrte Schreinerar-
beit, Schrk. 180 cm m.
Innenspiegel, Waschkom.
mit eich. weiß. Marm.

wegen kleinen

Schönheitsfehlers

zum Ausnahmepreis v.

nur 395.- Mk.

langj. Garantie, Freie

Lieferung. Anfr. unter

Möbelgrößenr. 1. 8000

a. d. Z. (Händl. verb.)

Schreibmaschine,

billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Gesch.

dieser Zeitung.

Bertreter

für eine Fahrradpar-
tasse gesucht. Bei
Verlust durch Dieb-
stahl usw. wird die
Vertragssumme aus-
gezahlt. Sofortiger
lohnender Verdienst.
Nur tüchtige Herren
wollen sich melden.
Für Rückporto 3 St.
4 Pf. • Briefmarken
beifügen

Reichsverband der

Reinbetriebe

Berlin SW 29.

Möbl. Zimmer

monatlich 25.- RM.

sofort zu vermieten

Friedrichsplatz 20 L.

●Reklame●

der Weg zum Erfolg

Nur bis Samstag, 1. Oktob. 1932

Doppelter Rabatt

in Sparmarken.

(Auf Markenartikel und Zucker selbsteriger Rabatt!)

Weizenmehl 20 Pfund 20 Pf.

Ferner empfehlen wir:

Auszugsmehl Pfund 26 ¢

Konfektmehl Pfund 28 ¢

Natural-Sultanas 1/4 Pfund 10 ¢

Corinthen 1/4 Pfund 15 ¢

Früglitz

Bad Homburg Luisenstraße 98
Schulstraße 2

Drüsengezeichnete Steuerberatung

bieten die

und wirtschaftliche
Rechtsbelehrung

Wirtschaftlichen Kurzbriele.

41000 KAUFLEUTE

bedienen sich der „W.-K.“ als eines unentbehrlichen Behelfs!
Dreißig Fachmänner sind die ständigen Mitarbeiter der „Wirt-
schaftlichen Kurzbriele“. Schnell und zuverlässig orientieren
die „W.-K.“ über folgende Gebiete: Steuerwesen, Aufwertung,
Arbeitsrecht, soziale Versicherungen, Geld, Bank und Börsen, so-
wie aktuelle Wirtschaftsfragen verschiedenster Art. Monatlicher Be-
zugspreis nur RM 2,65. Verlangen Sie erstmalig Probeabonnement!

**RUDOLF
LORENTZ
VERLAG**

Charlottenburg 9

Kaiserdamm 38

Gutschein!

An den
Rudolf LORENTZ Verlag
Charlottenburg 9

Gegen Einsendung dieses Kupons er-
halten Sie eine Zeitung die W.-K. gratis
zugewandt!

Familien-Drucksachen

billigst durch Neueste Nachrichten-Druckerei
Bad Homburg, Torthensstr. 21, neben d. Amtsgericht

In ruh'ger Zeit zu inserieren,
Du wirst Erfolg bestimmt verspüren!

Bad Nomburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 229 vom 29. Sept. 1932

**Sonntags-
29. September.**

1758 Der englische Admiral Nelson in Burnham-Thorpe geboren.
1815 Der Kaiser Andreas Schenck in Kassel geboren.
1867 Der Wirtschaftspolitiker und Staatsmann Walther Rathenau in Berlin geboren.
1913 Der Ingenieur Rudolf Diesel gestorben.
1919 Die Sängerin Ageline Patti in London gestorben.
Sonnenaufgang 5,57 Sonnenuntergang 17,44
Mondaufgang 4,40 Monduntergang 17,17

Wirtschaftliche Umschau.

Der zweite Teil des Wirtschaftsprogramms — Die drei Wege der Bauernhilfe. — Vermittlungspersonen. — Der Ueberschuß der Kartoffelernte. — Gehamtertes Geld für Aktienkäufe.

Der erste Teil des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung war in den Kreisen der Privatwirtschaft günstig aufgenommen worden, weil er zum ersten Mal wieder eine aktive Anerkennung der Privatinitiative enthielt. Nunmehr hat der Reichsernährungsminister in München über die landwirtschaftlichen Hilfsmassnahmen gesprochen, die nun auch mit Ausnahme der Einfuhrbeschränkungen durch Notverordnung in Kraft getreten sind. Ausfuhrindustrie und -handel hatten in den letzten Wochen starke Befürchtungen gehegt, daß die neuen Maßnahmen allzu einseitig seien und unserem Außenhandel einen schweren Schlag verfehlen könnten. Die Regierung hat sich bemüht, auch diese Interessen zu berücksichtigen. Freilich muß man sich darüber im Klaren sein, daß die Durchführung der Einfuhrkontingentierung zu Unannehmlichkeiten mit einer Reihe von Staaten führen wird. Heute schon tritt eine besondere Abordnung eine Rundreise durch die betroffenen Länder an, um sich mit deren Regierungen in Verbindung zu setzen. Unklar ist noch, ob man verhandeln will, wobei die Frage zu stellen wäre, welche Zugeständnisse die Reichsregierung den Betroffenen machen kann, oder ob man sich darauf beschränkt, den Vertragspartnern einfach eine Mitteilung von der Tatsache der Kontingentierung zu machen, wobei man natürlich nicht mit ihrer Zustimmung rechnen kann. Man muß darauf gefaßt sein, daß Gegenmaßnahmen getroffen werden, wodurch wieder eine ungünstige Rückwirkung auf unseren Außenhandel entsteht. Die Reichsregierung betrachtet diese als das kleinere Übel gegenüber der Notwendigkeit, die Landwirtschaft als wichtigen Zweig unserer Volkswirtschaft auf gesunde Füße zu stellen und den Binnenmarkt zu stärken.

Von innen betrachtet, soll der Notlage der Landwirtschaft in der Hauptsache auf drei verschiedenen Wegen abgeholfen werden: Durch eine Erleichterung der Zinslast, durch die Förderung von Vergleichen zwischen landwirtschaftlichen Schuldnern und ihren Gläubigern und schließlich durch eine Ausgestaltung des bestehenden Vollstreckungsschutzes. Der Weg einer Herabsetzung der Zinslast durch Einzelvereinbarungen hätte zu einem langwierigen

hauernden Schwebestand geführt. Ausgenommen von den Zinsermäßigungen sind diejenigen landwirtschaftlichen Hypotheken, die als Deckung für die im Ausland begebenen Schuldverschreibungen dienen, sowie die Aufwertungshypotheken, die nicht Tilgungshypotheken sind. Die Reichsregierung wird namentlich denjenigen Grundkreditanstalten, bei denen die Deckung durch landwirtschaftliche Hypotheken über 10 v. H. hinausgeht, die Beträge vorlegen, für die das Reich dabei selbst durch den Anspruch auf die später eingehenden Zinsbeträge gesichert ist. Die nötigen Beträge werden in den Haushaltsvoranschlägen von 1933 bis 1937 eingestellt werden. Da die landwirtschaftlichen Hypotheken insgesamt 8,2 Milliarden Mark betragen, bedeutet der Zinsverlust von 2 v. H. pro Jahr 64 Millionen Mark. Es scheint, daß andere Gläubiger die Stundung eines Teiles der Zinsen auf sich selbst übernehmen müssen. Dazu gehören u. a. die Sparkassen mit rund 900 Millionen Mark Hypotheken, die Versicherungsgesellschaften mit 172 Millionen, die Sozialversicherungsträger mit 145 Millionen und Privatgläubiger, insbesondere mit Restkaufgebern, die allein 1350 Millionen ausmachen. Es erfolgt weiter eine Vereinfachung der Genossenschaften. Es handelt sich hier, kurz gesagt, um eine Subvention von 200 bis 250 Millionen, für die die Sanierung der deutschen Großbanken das Vorbild abgibt. Die Genossenschaften erklären selbstverständlich, daß das was den Großbanken recht ist, ihnen, den Genossenschaften billig sein muß.

Die Erleichterungen im landwirtschaftlichen Vergleichsverfahren — Vermittlungsverfahren — sollen auf die Weise geschaffen werden, daß eine vom Schuldner benannte Vermittlungsperson, die der Bestätigung durch das zuständige Gericht bedarf, auf einen Vergleich hinarbeiten soll. Hauptzweck ist, innerhalb der vorgezeichneten drei Monate den Schuldner vom Zugriff der Gläubiger zu verschonen. Das Vergleichsverfahren findet nicht Anwendung bei denjenigen Betrieben, die sich unter den Schutz der Osthilfe begeben haben.

Nach den vorliegenden Meldungen ist in Deutschland mit einer sehr guten Spätkartoffelernte zu rechnen, die auf rund 42 Millionen Tonnen bei 2,82 Millionen Hektar Anbaufläche geschätzt wird. Im Jahre 1930 hatte die Ernte 44,2 Millionen Tonnen, während die Ernten der anderen Jahre niedriger lagen. Hinsichtlich der Verwertung der Ernte wird angenommen, daß rund fünf Millionen Tonnen auf die Stadtbevölkerung als Speisekartoffeln entfallen, ungefähr sechs Millionen Tonnen auf die Landbevölkerung, weiter rechnet man mit 6,5 Millionen Tonnen Saatkartoffeln, was zusammen 17,5 Millionen Tonnen ergibt. Infolgedessen ist mit einem Ueberschuß von rund 25 Millionen Tonnen zu rechnen. Die Spiritusindustrie verbraucht zwei Millionen Tonnen, die Stärkeindustrie 800 000 Tonnen, die Kartoffelstärkeindustrie eine Million Tonnen. Bei einer industriellen Verwertung von höchstens 3,8 Millionen Tonnen müßte also fast die Hälfte der diesjährigen Kartoffelernte verfaulen. Wirtschaftlich ist die Lage nun so, daß in den vieldreichen Gegenden West- und Süddeutschlands die Kartoffelüberschüsse gering sind, während auf den Sandböden Nord- und Ostdeutschlands erhebliche Ueberschüsse erzielt werden. Man erwägt nun, aus dem Ueberschuß durch Trocknen eine Art Kartoffelschnitzel, wie sie auch in Form von Zuckerschnitzeln von den Zuckerfabriken hergestellt werden, als Dauerfutter zu gewinnen.

An der Börse hat nach der stürmischen Hausse an den Aktienmärkten ein ziemlich heftiger Rückschlag die Kurse bis auf den Stand von Ende August zurückgeworfen. Es scheint, daß die starke Aufwärtsbewegung der ersten Septemberwochen zu einem nicht geringen Teil gehamterte Baraktbestände des Publikums aus ihren

Verstecken hervorgerufen hat; darauf deutet jedenfalls die Senkung des Notenumlaufes hin. Es hat sich wohl in erheblichem Umfange um Kassetten von Banken, vor allem aber von Privaten gehandelt. Börsenkredite sind nirgends nennenswert in Anspruch genommen worden. Ob der Rückschlag an der Börse auf einen völligen Tendenzumschwung schließen läßt, ist fraglich; im allgemeinen handelt es sich wohl zunächst um normale Gewinnrealisationen unter Ausnutzung der gestiegenen Kurse.

Aus Hindenburgs Leben.

Nein, ein kranker Mann bin ich nicht!

Nach der Befreiung Ostpreußens erfreute sich der Sieger von Tannenberg einer Volkstümlichkeit in Deutschland, wie sie vor ihm vielleicht nur noch Bismarck genossen hat. Ueber Nacht war Hindenburg der gefeierte Held des ganzen Volkes geworden, und rührend war die Anteilnahme, die alle Volksschichten an dem Ergehen des Heldenführers nahmen. Manchmal allerdings mag die Besorgnis seiner zahlreichen Verehrer dem Generalfeldmarschall doch etwas lästig gewesen sein. So waren ihm einmal, als in der Presse von einer Erkrankung Hindenburgs die Rede war, hunderte von wohlgemeinten Ratschlägen zugegangen, so daß sich der Feldmarschall vor lauter Zuschriften gar nicht mehr zu reiten wußte. Dabei erfreute sich der Feldmarschall, wie immer, auch damals der besten Gesundheit. „Nein, wirklich, ein kranker Mann bin ich nicht,“ erklärte er einem Besucher. „Von meinen eingeübten Krankheiten — von den Krankheiten, die man mir einbildet — machen mir am meisten die Gallensteine zu schaffen. Nie im Leben habe ich solche gehabt. Das hilft mir aber nichts. Andere Leute wissen es besser, und so vergeht kaum ein Tag, an dem ich nicht Rezepte gegen Gallensteine erhalte. Manche schicken gleich das Pulver mit, das mich heilen soll. Ich bin all den braven Menschen ja sehr dankbar, daß sie um meine Gesundheit so besorgt sind. Aber es geht mir ausgezeichnet, und ich kann doch all das Zeug nicht schlucken, beim besten Willen nicht.“

Hindenburgs Winterpaziergang.

Die Winterschlacht in Masurien stellte an die Truppen unter denen sich viele junge Soldaten, die noch nicht im Feuer gestanden hatten, und zahlreiche alte Erfahrungsveteranen und Landsturmeute befanden, große Anforderungen. Heftige Schneestürme und schärfste Kälte bildeten fast unüberwindliche Hindernisse für die kämpfende Truppe, aber nichts konnte die deutschen Divisionen in ihrem Vorwärtsdrängen aufhalten, und sie ruhten nicht eher, als bis sie den letzten Russen aus Ostpreußen hinausgeworfen hatten. In diesen Tagen unternahm Hindenburg entgegen seiner Gewohnheit fast täglich einen längeren Spaziergang, von dem der damals fast Siebzigjährige regelmäßig stark durchfroren zurückkehrte. „Ich schämte mich,“ so erklärte er später einem Besucher, „nicht zu frieren in meinem Quartier, denn hier konnte ich nicht wie bei Tannenberg vorn dabei sein — und ich bin fast jeden Tag zwei Stunden gegen den Wind gelaufen, um mir zum Bewußtsein zu bringen, was unsere armen Leute vorn auszuhalten hatten!“

Hindenburg und die Helmstrategen.

„Die Geistesarbeit unserer Heimstrategen mühte sich nicht nur an Feldzugsplänen in Mitteleuropa ab, sondern verlor sich auch manchmal in den fernen Orient. Die Produkte dieser Bemühungen gelangten teilweise auch in meine Hände. Meistens beschränkte man sich bei solchen schriftlichen Darlegungen „um meine kostbare Zeit nicht allzu sehr in Anspruch zu nehmen“, auf „allgemeine Richtlinien“ und glaubte, das weitere verantwortungsvoll mir überlassen zu können. Nur mahnte man häufig aus

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 21. u. 22. Oktober — Lose bei den staatl. Lottereeinnehmern

Die Heirats-Anzeige

Eine heitere Novelle von

A. Wilhelm

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Haller sprang auf, und nahm die Haken zusammen: „Velladonna?“ fragte er; so hatte sie sich in dem Briefe untergeschrieben.

Sofort bestellte das Hündchen los.

„Ach, kusch!“ sagte die Dame lachend. „Du bist ja gar nicht gemeint.“ Und zu Haller gewandt, fügte sie hinzu: „Ich habe mich nämlich meines Namens als ‚Velladonna‘ bedient.“ Sie setzte sich, und schaute den Mann, der ein gleiches tat, genauer an.

„Also Sie sind der arme, alte Mann, der die edle Dreistigkeit besitzt, eine junge, schöne und reiche Lebensgefährtin für sich zu verlangen?“

Ihre Lippen hatten sich dabei zu einem spöttischen Lächeln gekrümmt; sie sah entzückend aus.

„Doch nicht so ganz“, entgegnete Haller, „der alte Herr ist nämlich etwas kopfscheu geworden wegen all der Angebote, die auf sein Gesicht eintriefen. So hat er mich als Erkunder vorausgeschickt; ich soll ihm dann berichten.“

„So?“ sagte die Dame. „Also es haben sich mehrere gemeldet? Das ist ja unglaublich! Denn ich tat es ja nur zum Spaß, wie mein Brief Ihnen schon sagen mußte.“

„Oh, für Spaß bin ich auch zu haben, sehr sogar!“

„Dah glaube ich wohl. Wollten Sie sich doch nur lustig machen über all die armen Wesen, die auf Ihre tolle Annonce hereinfallen würden; denn Ihr alter Mann existiert überhaupt nicht. Sie sind selbst der Anfänger dieser trivialen Mystifikation; vielleicht eine Wette, was wohl ich?“

Und während sie ihn mit ihren großen, dunklen Augen zornend anblickte, schien auch das Hündchen, das sich auf ihren Schoß gebettet hatte, mit demonstrieren zu wollen. Es heftete seine großen, schwarzen Augen auf den struppigen Haaren hervor, herausfordernd auf Haller, und sein kleines, schwarzes Bulldoggenschnäuzchen, das ihm einen so impertinenten Ausdruck verlieh, zitterte unter leisem Murren. Haller belustigte das; er war ein Tierfreund. Aber er sagte ernsthaft:

„Die Wette will ich nicht leugnen, mein gnädiges Fräulein, doch von Lustigmachen kann keine Rede sein. Es ist doch sehr schön, wenn die Damen bestrebt sind, ihren Beruf zu erfüllen.“

„Ach, die dumme Heiratserei! Ich mag gar nichts davon wissen!“

„Bis einmal die Liebe kommt!“

„An die ich nicht glaube! Wenn man immer so umschwirrt ist wegen Vaters Fabrik! Oh, wie ich diese Süßholzraspel hassen! Es ist geradezu gräßlich und so furchtbar langweilig!“

„Wertwüßig!“ warf er hin. „Im allgemeinen können doch die Damen mächtig viel Annehmlichkeiten vertragen. Aber Sie sollten sich auch nicht darüber ärgern und die Sache leicht nehmen. Genießen Sie doch Ihre schöne Jugend, wie es Ihnen ja vergönnt zu sein scheint. Sie haben noch so lange Zeit, besonnen und tiefgründig zu werden.“

„Das ist aber einmal nett von Ihnen, daß Sie so denken“, meinte sie, augenscheinlich verärgert. „Da kann man doch vernünftig miteinander plaudern.“

Er verneigte sich dankend:

„Ihr Vertrauen ehrt mich, mein gnädiges Fräulein, und ich habe Zeit.“

„Kein Stillschweigen mehr?“ fragte sie mit neckischem Blick von unten herauf.

„Ich habe die Sache aufgegeben, und will lieber als Ruhe für meine leichtsinnige Wette ein Heiratsbureau aufmachen“, meinte er, eingebend des scherzhaften Vorschlages seines Freundes.

Aber nun lachte sie offen heraus: „So sehen Sie nicht aus!“

„Sondern?“ fragte er frech.

„Nun, jedenfalls wie ein Mann aus besseren Kreisen! Ich wundere mich nur, daß ich Sie noch nirgends traf in Gesellschaft. Ich gehe doch ziemlich viel aus, seit ich aus der Pension zurück bin.“

„Ich war in der letzten Zeit viel auf Reisen und auch bei meinen Eltern draußen auf unserer Altsche. Mama freut sich immer so sehr, wenn sie ihren tollen Jungen einmal wieder hat.“

Er warf das leicht hin, verwunderte sich jedoch über den Schall, der über ihre Lippen glitt und allen Uebermut verschlang.

„Ach, Sie besitzen noch eine Mutter, Sie Glücklicher!“

sagte sie leise. „Ich habe die meine nie gekannt.“

„Wie traurig“, sagte er weich. „Ja, ja, der Reiz der Götter!“ Und er kam sich recht hilflos damit vor.

Aber die junge Dame nahm sich gleich wieder zusammen:

„Ich darf ja nicht klagen! Papa ist so seelengut, und verzicht mich, seine Einzige, fürchterlich. Auch unsere Hofdame, wie ich unseren würdigen Hausgeist immer nenne, meint es gut auf ihre Art. Sie kann sich nur nicht so recht mit der neuen Zeit vertragen, und möchte mich hüten wie ein Küchlein. Heute konnte ich nun sehr schön durchbrennen, da Papa einige auswärtige Herren zu Besuch hat, die Maschinen ansehen wollen. Sie frühstücken nun bereits seit einigen Stunden, und das Hausgeistes muß doch alles dirigieren.“

(Fortsetzung folgt.)

Und! Ein solcher Strategie aus dem Kreise unserer Hoffnungen vollen Jugend schrieb mir eines Tages: „Sie werden sehen, dieser Krieg entscheidet sich bei Kitz — also dort, hin unsere gesamte Kraft!“ Es galt zunächst, diesen Ort zu suchen. Er wurde innerhalb der gemäßigten Zone, nördlich von Aleppo, entdeckt.“

(v. Hindenburg „Aus meinem Leben.“)

Wie Hindenburg über die Frauen urteilte.

Hindenburg wußte genau, daß der Krieg nicht nur eine militärische Angelegenheit war, sondern daß sehr viel darauf ankam, ob die Heimat, ob alle Volksteile ihre ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes stellten. Deshalb appellierte er auch immer wieder an das ganze Volk, durch tapferes Ausharren den Krieg zu einem guten Ende zu führen. Dankbar und freudig erkannte er immer an, was die Heimat in steter Fürsorge für die Front tat. Ganz besonders anerkennend sprach er sich stets über die Opferbereitschaft der deutschen Frauen aus. „Ja, die Frauen tun jetzt Werke wie die Männer,“ sagte der Feldmarschall einmal. „Ihm seien Fälle von Heldentum und Selbstverleugnung bekannt, die er getrost der Arbeit seiner Leute in den Schützengräben an die Seite stelle. Und er spreche dabei nicht nur von den Frauen, die in den Heimen oder Lazaretten oder anderen Wohltätigkeitsanstalten arbeiteten, sondern ebenso von denen, die zu Hause jetzt die schwersten Pflichten auf sich nehmen und sie in vaterländischer Weise zu erfüllen suchen.“

„Eine auszugetriebene Dame in den besten Jahren, die ihm anlässlich des 50jährigen Gründungsfestes ihres Vereins besonders temperamentvoll auf den Leib rückte, wehrte er in tiefem Bogen mit der väterlichen Bemerkung ab: „Gnädige Frau, Sie gehören wohl dem Verein doch jünger auch schon seit seiner Gründung an.“

Der Volksstaat Hessen und die Reichsreform.

Die Stellungnahme des hessischen Volksbundes.

Der hessische Volksbund betont erneut, daß er jede Aufhebung der Selbstständigkeit des Volksstaates Hessen und dessen Einverleibung als Provinz in dem Rahmen eines anderen deutschen Landes oder des Reiches ablehnt. Der Volksstaat Hessen hat ein geschichtliches Anrecht darauf, bei der kommenden Gestaltung des Deutschen Reiches als eine wertvolle Vertretung deutschen Volkstums und deutscher Wirtschaft am Rhein und Main berücksichtigt zu werden. Hessen-Darmstadt hat sich durch die Großtaten seiner Regenten für deutsche Kultur und Wirtschaft und durch das Heldentum seiner Krieger für Deutschlands Einheit und Größe in den Jahren 1870/71 und 1914/18 ein Anrecht auf seine Selbstständigkeit im Kranze der deutschen Länder erworben. Der Volksstaat Hessen ist nicht ein beliebiger Kleinstaat, sondern der Mittler zwischen dem Reiches Nord und Süd, der Wächter an des Reiches Mainbrücke, der im staatlichen Aufbau unseres Vaterlandes nicht gemißt werden kann. Auch darf der Zerreißen des Volksstaates Hessen nicht das Wort geredet werden, wie dies kürzlich mit dem Plane eines preussischen Regierungsbezirks geschehen ist. Die Provinzen Rhein-Hessen, Starkenburg und Oberhessen sind heute eine unzertrennliche Einheit. Das gemeinsame Erlebnis in bedeutenden Abschnitten deutscher Geschichte, der Dienst unter derselben Fahne und das trotz aller Schattierungen zusammengehörige hessisch-fränkische Volkstum lassen sich nicht wegdisputieren. Die hessische Bevölkerung liebt ihr gemeinsames Heimatland.

Wenn finanzielle Nöte auch den hessischen Staat bedrohen, so darf nie vergessen werden, daß es sich hierbei um gemeinsame deutsche Not handelt, verursacht durch die Kriegs- und Nachkriegszeit, besonders aber durch die fremde Besatzung von 1918 bis 1930. Es ist Sache des Reiches, im Rahmen einer ausgedehnten Beihilfe auch unserem Land die erforderliche Unterstützung angedeihen zu lassen. Der hessische Volksbund und mit ihm die hessische Bevölkerung in allen Schichten erkennen aber, daß die Verwaltungssachen um Rhein und Main der Lösung harren. Deshalb erstreben sie in ehrlicher und sachlicher Zusammenarbeit den Zusammenschluß von Hessen und Hessen-Rassau zu einem deutschen Lande. Hessen umfaßt in seinen drei Provinzen einen Großteil des Mittelrhein- und Untermaingebietes und ist durch die nordwestliche Provinz Oberhessen mit Gießen ebenso sehr im Lahngebiet interessiert, wie durch das nordöstliche Oberhessen am Fuldaflußgebiet. Ohne einen Zusammenschluß Hessens und Hessen-Rassaus können die Fragen, die sich aus der Zusammengehörigkeit beider Gebiete ergeben, nicht gelöst werden. Das hat gerade wieder die öffentliche Diskussion anlässlich der Auflösung des Kreises Biedenkopf und der Einverleibung des Kreises Wehlart in Hessen-Rassau gezeigt. Dasselbe ergibt sich aus den Erörterungen zur Reichsreform im Fuldaerlande und am Untermain. In Oberhessen und im Fuldaerlande hat die Diskussion außerdem erkennen lassen, daß der Plan eines selbstständigen Reichslandes Hessen-Rassau bis Marburg und Hersfeld unnatürliche Grenzen in Oberhessen versteinern und zwischen dem Fuldaerlande und dem südlichen Niederhessen zum Schaden der Landschaften und des Gesamtlandes neu schaffen würde. Es gibt, so betont die Rhein-Mainische Landesleitung des hessischen Volksbundes am Schluß ihrer Kundgebung, nur eine Lösung, und die heißt: Zusammenschluß Hessens und Hessen-Rassaus zu einem reichsunmittelbaren Land.

Der Tornado in Portorico.

Über 200 Tote und 1000 Verletzte.

San Juan, 28. September.

Das Tornadoungeglück hat mehr als 200 Tote und über 1000 Verletzte gefordert. Hunderte von Familien sind obdachlos. Die gesamte Ernte von Früchten und Kaffee ist vernichtet. Unzählige Gebäude sind durch den Tornado zerstört worden. Die Verbindungen mit dem Innern der Insel sind unterbrochen. Die Hauptstadt bietet den Anblick vollkommener Zerstörung.

Das amerikanische Rote Kreuz schickt Zucker, Kleider und Medikamente durch ein Kriegsschiff. Ebenso nehmen die Armee und die Marine der Vereinigten Staaten an der Hilfeleistung teil. Gefangene unterstützen die Büroergabe in der Arbeit zum Freimachen der zerstörten Straßen.

Portorico ist die kleinste, am weitesten östlich liegende Insel der „Großen Antillen“ (Mittelamerika). Heute ist sie

nachdem sie bis 1898 spanisch war, eine Kolonie der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Insel ist 9314 Quadratkilometer groß und hat 1 300 000 Einwohner, davon sind 950 000 Weiße.

Senatspräsident von Kuba ermordet.

Havanna, 28. Sept. Vasquez Vello, der Präsident des kubanischen Senats und Chef der nationalliberalen Partei, sowie vier andere Politiker wurden bei einem Revolverattentat schwer verletzt und starben im Krankenhaus. Dem unbekannten Täter gelang es, zu entkommen. Vebert Havana wurde der Belagerungszustand verhängt.

Unser neuer ganzseitiger Roman

Die Schuld der Susanne Mariski

Roman von Margarete Ankelmann

Copyright by Martin Pauchlwanger, Halle (Saale)

Ein neuer Roman von Margarete Ankelmann bedeutet nicht nur eine Bereicherung unseres Unterhaltungslit., sondern einen besonderen Genuß für unsere Leser. Zumal die Frauen werden es kaum erwarten können, bis sie diese zarte, stimmungsvolle Geschichte bis zum Ende erfahren haben, bis sie wissen, wie sich das Schicksal der schuldlos gewordenen Susanne Mariski erfüllt. Dieses Schicksal, das sich erst so traurig anläßt, daß durch die Liebes- eines edlen Mannes emporgetragen wird, um wieder hinabzufallen in Not und bitterste Verzweiflung durch einen anderen, schurkischen Mann. Die guten Mächte tragen den Sieg davon über Susannes Dasein; sie mußte hindurch durch finstere Nacht, ehe sie das strahlende Licht erlangt, das von nun an über ihr Leben ausgebreitet sein wird.

Ein buntes Gewirr von Ereignissen und Gestalten begleitet Susanne auf ihrem Lebenswege, so daß ihr Herzroman nie eintönig wird und daß die Spannung der Leser nicht nachzulassen braucht. Wir sind sicher, mit diesem Roman allen unseren Freunden große Freude zu bereiten.

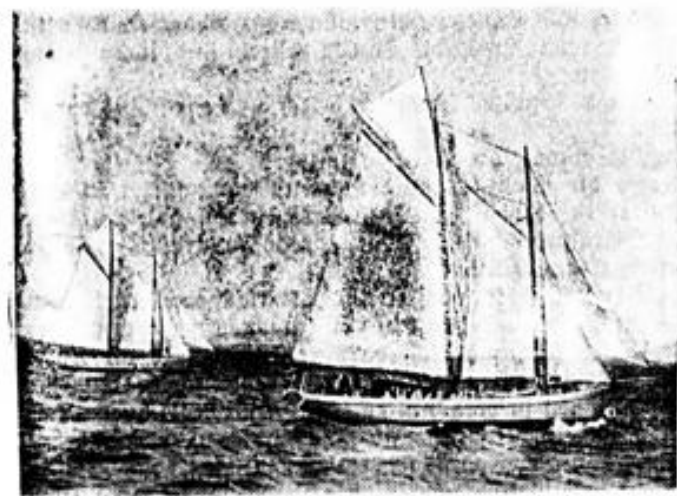
beginnt am kommenden Samstag

Entsetzlicher Tod eines Kindes.

Nürnberg, 28. Sept. Auf grauenhafte Weise kam das zweieinhalb Jahre alte Söhnchen des Landwirts Böß von Neufelsgsbach bei Neuhof ums Leben. Das Kind kletterte über das Grünfutter in die Bank der Futter Schneidemühle, von wo aus es einen Hebel einschaltete und dadurch den Elektromotor in Bewegung setzte. Da der Kleine auf dem Kettenzug der Maschine stand, wurde er von diesem in die Triebwalzen gezogen, so daß ihm von den Messern die Beine stückweise bis zu den Oberschenkeln abgehackt wurden. Nachbarn zogen das Kind mit Gewalt aus der Maschine. Nach einer halben Stunde erlag es den schrecklichen Verletzungen.

Wer ändert eine Grube gräbt . . .

Köln, 28. Sept. Ein Gärtnereibesitzer und ein Bildhauer, beide Nachbarn auf einem Grundstück gegenüber dem Westfriedhof in Köln-Bocklemünd, waren sich seit langem im Feind. Der Gärtnereibesitzer sann darauf, seinem Gegner zu schaden. Nun führte von einem etwa 150 Meter entfernten kleinen Kaffee eine Lichtleitung zu dem Hause des Bildhauers, die über das Grundstück des Gärtnereibesitzers ging. Nun verfuhr der Gärtnereibesitzer mit einem Rechen die Leitung herunterzuziehen, was mißlang. Darauf ergriff er eine Kreuzhacke, stieg damit auf einen feuchten Komposthaufen und riß die Leitung herunter. Als er den Draht mit einer Zange durchschneiden wollte, wurde er vom Schläge getroffen und stürzte tot den Düngerhaufen hinunter. Er hatte in seiner blinden Wut nicht bedacht, daß der Draht mit Strom geladen war.



Erlaßschiffe für die „Mlobe“.

Um in der seemannischen Ausbildung keine Unterbrechung eintreten zu lassen, hat die Reichsmarine beschloffen, die beiden Schulschoner „Edith“ und „Julia“ zu chartern und in Dienst zu nehmen.

Heidelberger flüchtete aus der Fremdenlegion

Amsterdam, 28. Sept. An Bord des englischen Tankdampfers „British Commodore“, der im hiesigen Hafen angekommen ist, befanden sich zwei junge Leute, die aus der französischen Fremdenlegion entflohen sind. Es sind dies der 19jährige deutsche Staatsangehörige Walter Altmeyer aus Heidelberg und der 34 Jahre alte estnische Staatsangehörige Alfred Tramm aus Dorpat.

Altmeyer hatte im Oktober 1931 in Stralsburg in der Fremdenlegion Dienst genommen und war nach Soussa in Tunis gebracht worden. Hier machte er die Bekanntschaft von Tramm. Als beide das Leben in der Fremdenlegion nicht mehr zu ertragen vermochten, flüchteten sie auf einem Boot und trieben mehrere Tage auf dem Mittelmeer umher, bis sie von dem englischen Dampfer aufgenommen wurden.

Der Mord im Englischen Garten.

Ein Siebzehnjähriger als Raubmörder.

München, 28. Sept. Vor dem Jugendgericht begann die Verhandlung gegen den 17jährigen Eisendreherlehrling Fritz Schlecht von München, der den 63 Jahre alten verheirateten Kaufmann Heinrich Bröder von Solingen im Englischen Garten ermordet und beraubt hatte.

In den frühen Morgenstunden des 2. Juli war nächst dem Brunnenhaus im Englischen Garten ein älterer, kräftiger Mann mit Bürgerputz am Hals und anderen Verletzungen tot aufgefunden worden. Dem Toten fehlten Geld, Uhr und Schmuckstücke. Der Ermordete konnte auf Grund eines Kassenzettels eines Münchener Kaufhauses als Kaufmann Heinrich Bröder aus Solingen festgestellt werden. Er war erst am vorhergehenden Tage in München eingetroffen und in einem Hotel in der Nähe des Bahnhofes abgestiegen. In wenigen Stunden konnte dann das Verbrechen mit Hilfe der Presse aufgeklärt werden. Ein in der Nähe des Bahnhofes wohnender Schneider erhielt von dem ihm bekannten Eisendreherlehrling Schlecht einen beschmutzten Anzug zum Reinigen, auf dem sich Blutspuren befanden. In der Tasche fand der Schneidermeister eine goldene Uhr mit dem Monogramm H. B. Er teilte seine Wahrnehmung der Polizei mit, worauf Schlecht verhaftet wurde.

Neues aus aller Welt.

Der Mörder gesteht. Der von Anfang des Mordes an einer Frau in Tübingen verdächtige 19jährige Adolf Haack aus Tübingen hat ein Geständnis abgelegt. Haack ist erst vor vier Wochen aus der Untersuchungsanstalt entlassen worden. Im Jahre 1929 hatte Haack in Tübingen vier Brände gelegt und war seit jener Zeit in Wiesloch. Haack traf die Frau, die ihm seinen Aufenthalt in Wiesloch vorwarf, im Walde. Stark erregt über den Vorwurf will der Mörder dann mit einer Karloffelhake auf die Frau eingeschlagen haben.

Zwei Gasopfer. In der Wohnung der Bäckermeisterswitwe Streile wurden der Sohn, der zu Besuch bei der Mutter weilte, und die Tochter mit Leuchtgas vergiftet tot aufgefunden. Die Mutter machte in einem anderen Raum ein Mittagsschlafchen und erlitt durch das Leuchtgas Vergiftungsercheinungen.

8 Millionen Geldstrafen in einem Schmugglerprozeß. Einen Schmugglerprozeß ganz ungewöhnlicher Art hatte die Essener Strafkammer zu verhandeln. Angeklagt waren 20 Personen. Sie wurden zu insgesamt 8,5 Millionen Mark Geldstrafen und zu Gefängnisstrafen bis zu zwei Monaten verurteilt.

Der bulgarische Scharfrichter ermordet. Bei einem politischen Zusammenstoß in Sofia wurde der Scharfrichter Hussein Jafara getötet. Jafara hatte besonders nach dem Sprengstoffanschlag auf die Kathedrale im Jahre 1925 zahlreiche Hinrichtungen vollzogen.

Eisenbahnunglück in Ungarn. — Drei Tote. Bei einem Zusammenstoß zweier Güterzüge auf der Strecke nach Orfova entgleisten die beiden Lokomotiven und drei Güterwagen und stürzten die Böschung hinab. Ein Lokomotivführer und zwei Fahrgäste wurden tot aufgefunden.

Das Erdbeben von Chalcidice. Fortwährend laufen noch schreckliche Einzelheiten von dem Erdbebenunglück von Chalcidice (Griechenland) ein. 23 Ortschaften sind schwer beschädigt. Die Verbindungen zum Berg Athos sind unterbrochen. Ueber das Schicksal des historischen Klosters ist man noch im Ungewissen.

Koblenz. Am Abend des 19. Juni geriet der Kaplan Heinrich Steinmetz aus Koblenz-Moselweiß mit einem Rentisten aus Koblenz, der der NSDAP angehört, in eine politische Auseinandersetzung. Bei dem Wortwechsel glaubte sich der Kaplan beleidigt und versetzte seinem Gegner eine Ohrfeige. Dieser erstattete Anzeige und der Kaplan hatte sich wegen Vergehens gegen Paragraph 223 des Strafgesetzbuches und Paragraph 12 der Notverordnung vom 14. Juni 1932 vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht erkannte den Angeklagten nach der Beweisaufnahme für überführt und verurteilte ihn auf Grund der Notverordnung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen.

Neuwied. (Er warb Plakatanzeigen.) Einem unverschämten Betrüger legte die Große Strafkammer jetzt das Handwerk. Der 29jährige Kaufmann Rudolf Werth aus Aachen, der bereits achtmal wegen Unterschlagung, Betrugs und Diebstahls vor dem Richter gestanden hatte, mochte Ende des vergangenen Jahres eine „Geschäftsreise“ durch Deutschland. Er zeigte bei Apothekern, Drogerien, Autohaltern und Gastwirten Anzeigenplakate „Erste Hilfe bei Unglücksfällen“ vor und warb für diese Plakate um Geschäftsanzeigen. Die Hälfte des Anzeigenhonorars kassierte er sogleich ein, die andere Hälfte emigrierte darauf, als er mit einem Plakatabzug erschien. Die Plakate selbst wurden niemals ausgehängt. Die Große Strafkammer verurteilte ihn zu einer Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren.

Magen. (Alte Burgmauer eingestürzt.) Die westliche Umfassungsmauer der Burgruine Bischofsfels zwischen den Dörfern Lasserig und Burgen ist bis auf den Grund eingestürzt. Ein Abhang und ein Teil der Straße zum Bahnhof Burgen sind mit großen Steinblöcken bedeckt.

Bonn. (Lokomotivführer tödlich verunglückt.) Ein Lokomotivführer aus Bonn-Dransfeld wurde durch plötzliches Bremsen der Lokomotive gegen den Dampfkessel geschleudert und schwer verletzt. Er schleppte sich noch bis zu seiner Wohnung, wo er infolge einer Verblutung starb. Am Morgenbrach und kurz darauf verstarb.